



**Wassige Vertragstreue.**

Wie der L. A. meldet, ist Herr Wagner vom Europa-  
Werk Industrie- und Handelsbau in München, der sich auf  
Grund des deutsch-russischen Abkommens nach Moskau be-  
geben hatte, dort von der allrussischen außerordentlichen  
Kommission verhaftet worden.

**Die Arbeitslosigkeit in London.**

London, 29. September. Wie die Blätter melden, sind  
gestern nachmittag in Shorehitch eine große Arbeitslos-  
anbahnung statt. Es wurde die rote Fahne gehisst und  
einer der Redner erklärte, es werde Winter den  
Bürgern gegeben, wenn man das Problem der  
Arbeitslosigkeit nicht in befriedigender Weise regeln werde.  
Die von 2000 Arbeitslosen besuchte Versammlung nahm  
nach Entgegennahme des Berichtes über die Unterredung  
zwischen dem Londoner Arbeiterbürgermeister und Lord  
George eine Entschließung an, in der erklärt wird, daß die  
Londoner Arbeitslosen sich nicht länger mit leeren Ver-  
sprechungen begnügen und vor nichts zurückweichen werden,  
um ihre Forderung nach Arbeit oder volter  
Unterstützung zu erzwingen.

**Kredithilfe für Oesterreich.**

Wien, 29. Sept. Der Regierung wurde die beoor-  
rechtete Ueberweisung einer Summe von 50 000 Pfund  
Sterling von der Bank von England und der Bank von  
Frankreich angekündigt. Diese Zahlung bedeutet die erste  
Rate einer Vorauszahlung von 2 Millionen Pfund, die die  
beiden Banken im Rahmen der Kreditlinie des Völker-  
bundes in Erwartung der Kreditgewährung amerikanischer  
Banken an europäische Staaten gewährt wollen. In  
Kreisen der Regierung betraucht man die Anbahnung als  
ein Zeichen der endlichen runden Sprachnämung der Kredi-  
tion. Dennoch sprechen die Wiener Blätter von einer  
Abkantung des Finanzministers, weil mit 50 000 Pfund  
Sterling die Bedürfnisse des Staates sich für knapp eine  
Woche beschränken lassen und weil man annehmen muß, daß  
die Kreditation im ganzen als solche gescheitert sei. Der  
Finanzminister dementiert allerdings die Gerüchte von sei-  
ner Demission.

**Brands Amerikas.**

Paris, 28. Sept. Die „Information“ mitteilt, wird  
Ministerpräsident Briand die Reise nach Amerika am  
29. Oktober antreten. Die Rückreise erfolgt am 23. No-  
vember.

**Pyromont zur Provinz Hannover.**

Hannover, 29. Sept. Zwischen Vertretern Brauns-  
schweigens und Niedersachsens wurden in letzter Woche Ver-  
handlungen geschlossen, die die Auflösung Pyromonts  
von Albede und seinem Einfluß an Preußen  
galt. Die Anschließungsverhandlungen sind jetzt so weit ge-  
gangen, daß die Verhältnisse des Vertrages in den  
nächsten Tagen erfolgen wird. Die grundlegenden Bestim-  
mungen des Vertrages sind: Der Kreis Pyromont wird dem  
Staate Preußen einverleibt und dem Kreis Hameln der  
Provinz Hannover angeschlossen. Das  
Bad Pyromont geht mit allem Zubehör an Preußen  
über und wird sofort auf dreißig Jahre an eine  
Kette angeschlossen. Preußen stellt neun  
Millionen Mark zum Ausbau der Thermoquellen zur Ver-  
fügung. Das Vermögen des Kreises Pyromont geht auf den  
Landkreis Hameln über.

**Befinnung in Höchst.**

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Frankfurt  
a. M. haben die Gewerkschaften die Tarifkommission und  
die Belegschaften der drei Werke der Höchst-Farbenfabrik  
die Beschlüsse des Arbeitgeberverbandes angenommen,  
wonnach nur weiteren Verhandlungen erst die Bestimmung

Unterhaltungsbeilage der „Saale-Zeitung“  
Freitag, 30. September. Inhalt: Gedächtnis mit Gedächtnis  
bunten Säubern. Roman von Fred R. L. u. s. - Humperdinck als  
Komantier. Von Theodor Leopold Schaefer. - Die  
Konferenzbeschlüsse. Erzählung von Richard Kiehl. - Selbstkritik.  
Kau. - Bunte Zeitung.

**Ein deutscher Dondichter.**

Zum Tode Engelbert Humperdincks.

Von  
W. G. G.

(Nachdruck verboten.)

Ein lebenswürdiger Meister, aber schon ein müder  
Mann, ist mit Engelbert Humperdinck von uns gegangen.  
Zelt ihn, vor neun Jahren, in London der Sienemann  
gezeichnet hatte, damals, als die aufstrebenden Proben zu  
Volkmollers „Mikale“ an seinen Lebensabend griffen, war  
des Komponisten schöpferische Kraft gedrohen, und  
wenn Humperdinck sich unter arbeitsloser Pflege von dem  
schweren Schlaganfall aus wieder erhebt hätte, so blüht  
der eigentliche Schaffenstrieb des Dondichters doch seiner  
gelähmt.

Unter den Nachstrebenden, die in den Spuren des  
Wagner'schen Meisters den melodramatischen Gedanten  
Wagners weiterzuführen bemüht waren, ist es Humper-  
dinck allein verdient gewesen, das Wort von der Un-  
fruchtbarkeit der nachwagnerschen Oper Wägen zu strafen  
und dem von dem Meister erblichen Wahn eine eigen-  
artige neue Frucht abzugewinnen. Diese Frucht war das  
Märchenepik „Hänsel und Gretel“, das am 23. Dezember  
1898 in Weimar unter Richard Wagner's Leitung  
seine Uraufführung erlebte, um von hier aus seinen Sie-  
geszug über die Dorchbahnen der Welt anzutreten, auf  
deren Spielplätzen es selber jedes Himmelsdrück behauptet  
hat. Der glückliche Gedanke, das deutsche Märchen „Mikale“  
dramatisch zu verwerten, ein Gedanke, den Humperdinck  
in seiner von besüßendem Wohlstand und duntiger Märchen-  
stimmung erfüllten, dabei in tonischer Anknüpfung an  
die angestammte Märchenwelt so festgesetzte Gedankwelt, ent-  
sprechend der folgerichtigen Erkenntnis, daß was der Sage  
recht, dem Märchen billig ist. Hier wie dort ist ja das  
Ueberrationale Angelegenheit und Erzählweise der Hand-

des gelegentlichen Zustandes erfolgen muß. Es wird er-  
wartet, daß dies heute noch geschieht, so daß die Angelegten in  
der Lage sein werden, die Arbeit wieder aufzunehmen.  
Es werden dann die Verhandlungen zwischen dem Arbeit-  
geberverband und den Gewerkschaften über die Bedingun-  
gen beginnen, unter denen die Werke in Betrieb gesetzt  
werden.

**Oppau.**

Ludwigshafen, 29. Sept. Nach der neuesten Totenliste  
beträgt die Zahl der Toten bisher 428, von denen  
67 noch unerkannt sind. Vermißt werden außerdem  
199 Personen.

**Wöhner's Abkünd.**

München, 29. Sept. Nach amtlicher Meldung ist dem  
Entlassungsgesuch des Polizeipräsidenten Wöhner  
vom Ministerium des Innern entsprochen worden.  
Seine Geschäfte werden vorübergehend von Polizeidirektor  
Fahmer geführt. Die Ernennung des neuen Polizeipräsiden-  
ten ist bevor.

**Das Garantie-Komitee in Berlin.**

In Berlin fand die erste Besprechung zwischen  
dem Garantie-Komitee und den Vertretern der  
Deutschen Regierung statt. Von deutscher Seite  
waren unter Führung von Staatssekretär Schroeder die  
Staatssekretäre Birck und Zapf, Gesandter von Autus,  
sowie weitere Vertreter der einzelnen Botschaften anwesend.  
Das Garantie-Komitee war durch seinen Präsidenten  
Mandore (für Frankreich), den Vizepräsidenten Bemes-  
mans (für Belgien), Beith-Roh (für England) und Grogade  
(für Italien) vertreten. In der Sitzung wurde die Tages-  
ordnung für die kommenden Besprechungen festgelegt. In  
den für die folgenden Tage anberaumten Sitzungen werden  
von deutscher Seite die vom Garantie-Komitee gemüßigten  
Aufstellungen gegeben werden.

**Ein neues Kabel Deutschland und Schweden.**

Berlin, 28. September. Heute wurde die von einem deut-  
schen Hilfsdampfer vor ein in Tagen begonnene Begang  
eines neuen Fernkabels zwischen Deutschland und Schweden  
vollendet, das einem dringenden Verkehrsbedürfnis ent-  
spricht, nachdem Ende 1919 die erste Seakabelverbindung dieser  
Art in Betrieb genommen worden war. Der Verkehr auf der  
neuen, noch weniger leistungsfähigeren Linie wird eröffnet  
werden, sobald die anstehenden Verhandlungen auf deut-  
scher und schwedischer Seite fertiggestellt sind.

**Sozial-politischer Rückblick.**

In den Arbeiterkreisen der chemischen Industrie Süd-  
westdeutschlands ist in sich zu erit bauerliche Vorgänge  
ab. Das fürchtbare Nierenleid von Oppau scheint zwar  
zu einer umfangreichen Arbeitslosigkeit nicht zu führen, da  
die Direktion die Weiterbeschäftigung aller Angestellten  
und Arbeiter mit Aufnahmungs- und Anbauarbeiten zu-  
sage hat. Umso schlimmer sind die Umstände, die  
für das Oppauer Arbeitervolk in den Döfster Farben-  
werken und in den Grischiner Werken ausgebrochen  
sind und die wegen der Angriffe und ziplinierter Massen  
auf Direktionsseite zu einer vlligen Stilllegung dieser  
Riesenbetriebe geführt haben.

Man hätte eigentlich glauben sollen, daß die Ent-  
wicklung in Deutschland über solche mit den Revolutionä-  
erfahrungen längt hinweg wäre und daß die Arbeiter-  
massen das nach der Revolution ausgebrochene kommu-  
nistische Fieber genügend überstanden hätten, um solche  
Ausforderungen als unnütz und gemeinschädlich zu er-  
kennen. Es kann aber glücklicherweise gesagt werden,  
daß auch in diesem Falle die gewerkschaftlichen Organisa-

tion, das Ueberrationale, das im Gegensatz zur Sage  
sich hier freilich in einer Weidung zeigt, die über das  
Ganze die spielenden Witzler der Komik befreit. Und  
deshalb konnte die rechte Espritung der hier der Wü-  
ng fahrenden Ausgabe auch nur einem Mitter gelingen,  
dem sich, wie bei Humperdinck verzeichnete Märchen-  
komantier mit dem aus einem tiefen Innerebenen wellen-  
den Humor verbunden. Die sonstige Heiterkeit war das  
Hauptkennzeichen der Eigenart des Komponisten, und sie  
bildete zusammen mit der echten Realität, die das buntige  
Kinderlieb so glänzend in das symphonische Gewebe der  
Märchenoper einjagt, die Erklärung für die unvorwöl-  
liche Zugkraft, die „Hänsel und Gretel“ auf der Opern-  
bühne bis heutigentags ausüben. Der große Wurf, der  
Humperdinck mit seinem Bühnenwerkling gelang war,  
ist ihm mit den späteren Bühnenwerken, von denen allein  
den „Königskindern“ ein nachhaltiger Erfolg beschieden  
war, nicht mehr gegliedert. So Schönes und Feines sie  
auch im einzelnen enthalten, es ist ihnen doch die ge-  
schlossene Einheit und mit ihr die frühe Ursprünglichkeit,  
der erquickende Erdenzug und die frische Farbe kraft-  
strebender Gesundheit, die der Puffigheit von „Hänsel  
und Gretel“ ihr anziehendes Gepräge geben.

Engelbert Humperdinck wurde als Sohn eines Wun-  
niallehrers am 1. September 1854 zu Eirgurg in  
Rheinland geboren. Nachdem er das Gymnasium in Bader-  
born besucht und sich kurz Zeit dem Studium des Bau-  
waches gewidmet hatte, besuchte er die Musikschule in Köln,  
um auf den Rat Ferdinand Hillers' Meister zu werden.  
Als Stipendiat der Mozart-Stiftung lernte er an der  
Musikschule in München unter Franz Lachner sein Studium  
fort. Für seine noch heute ausgeführte Operbühne, „Wal-  
fahrt nach Revalar“ mit dem ersten Preis der Berliner  
Kendelschöpfung-Stiftung ausgezeichnet, benutzte er das damit  
verbundene Reisestipendium zu einer einjährigen Studien-  
reise durch Italien. In Neapel führte Humperdinck 1880  
sein guter Stern mit Richard Wagner zusammen, auf  
dessen Einladung er nach Bayreuth kam, um eine Kopie  
der damals noch nicht ausgeführten Partitur vorzutragen  
und dem Meister bei den Vorbereitungen zur  
Erführung der von Wagner'schen Partitur zu helfen.  
Als Stipendiat der Wagner-Stiftung, die ihm für  
mehrere Kompositionen einen Preis verliehen hatte,

hatten das gewalttätige Treiben unverantwortlicher In-  
tellectueller Elemente energisch vrrurteilt und öffent-  
lich gebrandmarkt haben. Andererseits haben es die Ge-  
werkschaften aber auch bedauert, daß die Direktoren zu er-  
nen sich verlässlichen Schließung der Betriebe gezwungen  
ist, ohne sich vorher mit den Organisationen der Arbeiter  
in Verbindung gesetzt zu haben. Auf diesem Boden dürfte  
es schließlich auch möglich sein, zu einer Einigung und  
zur Wiederaufnahme des Betriebes zu gelangen, wobei es  
völlig voraussetzung ist, daß die gewerkschaftlichen Ver-  
bände ihren Einfluß auf die irregulären Arbeiterformen  
wiederzugewinnen verstehen und die Garantie übernehmen  
können, daß sich derartige nicht Schärfe zu verurteilenden  
Ueberriffe und Gewalttaten nicht wiederholen.

Der Reichsverband der deutschen Industrie ist am Mit-  
woch in München zu seiner Mitgliederversammlung zu-  
sammentgetreten. Hier werden diesmal vor allem die wirt-  
schaftlichen Lebensfragen des deutschen Volkes und unter  
ihnen vor allem das Steuerproblem und die Reparations-  
fragen zu eingehender Erörterung kommen. Es gelangt  
unter den Redneren die Namen Rathenau's, Seemann  
und Böger zu nennen, um die Bedeutung dieser Verant-  
wortung zu reumachen. Diesen wichtigen Fragen ge-  
hend werden die sozialpolitischen Probleme diskutiert  
müssen. — Den in diesen Tagen wieder zusammen-  
getretenen Parlamenten ist der endgültige Entwurf eines  
Hausgesetzlichen zugegangen. Von Wichtigkeit ist vor  
allem die Einführung einer Sechsstunden- und 66 Stun-  
den wöchentlich für die sogenannten Haushaltsarbeiter,  
sowie die Schaffung einer Arbeitsbereitschaft von höch-  
stens 13 Stunden täglich für die Hausgehilfen. Die Ein-  
haltung dieser und anderer Bestimmungen soll nicht durch  
Strafandrohungen erzwingen, aber durch patristische  
Hausdienstleistungen überwacht werden. Auch der neue  
Entwurf wird offensichtlich einer starken Kritik von allen  
Seiten her unterzogen werden, und man darf annehmen,  
daß er weitere Veränderungen wesentlicher Natur wird er-  
leiden müssen.

**Sport der „Saale-Zeitung“.**

N. 2. v. G. Reichsfahrt.

Der erste Kennungslosh für A. D. A. C. Reichsfahrt  
Berlin-Heideberg zeigte ein ausgezeichnetes Ergebnis. Für  
die Prüfungsfahrt I (Kleintrafleten und Fahrer mit  
Sitzmotoren) sind 20 Nennungen abgegeben worden. In der  
Prüfungsfahrt II (offen für Kraftfahrer jeder Stärke) ver-  
birgt die statistische Zahl von 33 Konturrenten einen inter-  
essanten Wettbewerb. Für die Klasse der kleinen Wagen bis  
einschließlich 8 Steuer-PS mit einem fatalogischen Verkaufs-  
preis von nicht über 45 000 Mark lagen 11 Meldungen vor,  
während die Prüfungsfahrt IV für Wagen bis 8 Steuer-PS mit  
einschließlich einem Verkaufspreis von nicht über 100 000  
Mark 28 Bewerber gefunden hat. Bis zum Nennungs-  
schluß dürfte sich die Zahl der Anmeldungen, die gerade in  
den letzten Tagen zahlreich bei der Hauptverteilung des all-  
gemeinen Deutschen Automobil-Klubs einliefen, noch erhöhen.  
Zunehmen stellt schon heute die statistische Höhe von ins-  
gesamt 70 Bewerbern eine Reihungsfahrt in Aussicht, die  
das heutige industrielle Material nach der großen Prüfung  
auf der Brandenburgerbahn nunmehr auch auf der Straße, auf der  
Ebene wie in den Bergen einer Probe unterziehen soll, auf  
die man mit Recht wird gespannt sein dürfen. Bei der im

**RHEINBERG SEKT**  
Rheinberg & Co Akt-Ges. Geisenheim am Rhein-Schloss Rheinberg

bereits Humperdinck dann nochmals Italien, jener Frank-  
reich und Spanien, um nach kurzer Rehrigkeit am „Em-  
seratorium del Neco“ in Barcelona einem Ruf aus Römer  
Konseratorium zu folgen, eine Stellung, die er 1890  
mit der eines Lehrers am höchsten Konseratorium in  
Frankfurt am Main veransteht. Mit seiner Operballaden  
„Das Glück von Edenhall“ und „Die Wajahrt nach  
Revalar“ hatte sich der mit Stipendien und Preisen  
angewandlich reich bedachte Komponist bei den Frank-  
reien vortrefflich bekannt gemacht. Zur Verhättnis-  
half ihm aber erst sein Märchenepik „Hänsel und Gretel“,  
zu dem seine Schwester, Frau Adheid Wäite, den Text  
geschrieben hatte, und das ursprünglich nicht für die Bühne,  
sondern für die Aufführung im Familienkreise gedacht  
war. Seiner erzieute sich Humperdinck des gefesteten  
Rufes eines feinnünnigen Dondichters, den er in zahlreiche  
Opern und Bühnenmusiken zu Dramen geschickt hat.  
Von seinen Instrumentalwerken ist besonders die für das  
Musikfest von Leeds geschriebene, durch äppiges Orchester-  
kolorit und charakteristische Tonmalerei auszeichnende  
„Mauritische Rhapsodie“ hervorhebend zu nennen. Das  
Melodram „Die Königsinder“ und sein Märchenepik  
„Dornroschen“ waren bei ihrem Erscheinen mit Span-  
nung erwartet worden, haben sich aber auf Lie Dauer  
nicht auf der Bühne zu halten vermocht, ebensowenig  
seine fünfzigste Oper „Geitart über Bienen“. „Die Mar-  
terkinderin“ und „Gondomus“, seine letzten Werke, waren  
zu arm an Erfindung und an musikalischen Reiz, um  
mehr als einen Achtungserfolg zu erlangen. Er's greichere  
war seine Wajahrt zu Karl Volkmollers „Mikale“, die  
sich gefiel dem höchsten Eit dieses Kunststän-  
des anmischt, der aber auch der harte dramatische  
Kern mangelt, wenn gleich in dieser, vorwiegend mit  
religiösen Motiven durchsetzten pantomimischen Beglei-  
tung die halben Hinderbein und die fahigen Reden  
den feinsten Künstler verraten. Lange Jahre hat  
Humperdinck als Lehrer der Dorchschule an der Königs-  
schule Hochschule für Musik in Berlin gewirkt, und er  
wurde hier Professor und Vorsteher einer akademischen  
Mehrschule, wurde auch Mitglied der Akademie der  
Künste. Am wollesten aber führte Engelbert Humperdinck  
sich stets in seiner rheinischen Heimat, und in Boppard  
hatte er seinen Wohnsitz.

